
10 Fragen an Achim Schmid

Dr. Bernd Wagner | EXIT-Deutschland

Guten Tag Herr Schmid*, vielen Dank, dass Sie bereit sind, über 10 Fragen Antworten zu ihrem Denken und Handeln zu geben, dass Ihren rechtsradikalen Abschnitt Ihres Lebens prägte, der für Sie heute vorbei ist und sie doch heute noch sehr beschäftigt.

1. Warum engagieren Sie sich heute dafür, dass das Rassistische und Rechtsradikale in unserem Leben aufhört und die Menschen ihre Freiheit unabhängig von ihrer Herkunft und Prägung miteinander gestalten können, in einen Geist von Gleichwertigkeit und einer Realität von gleichen Rechten?

Ich könnte mir es einfach machen und eine Schrift zitieren, die mir dies vorweg nimmt. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere Artikel 1 bis 3. Ich habe diese Rechte jahrelang mit Füßen getreten und war davon überzeugt, dass mein Handeln richtig ist. Ich habe in der rechten Szene alle Facetten kennengelernt – und das über Staatsgrenzen und Kontinente hinaus. Hass und Gewalt haben keinen Platz in einer zivilisierten Gesellschaft. Als ich anfang diese Gesellschaft zu akzeptieren, fing ich vice versa wieder an Menschen als Menschen zu sehen. Ohne Schubladen und ohne Hass.

2. Was hat Sie in den Rechtsradikalismus hineingezogen, welche Umstände und inneren Haltungen haben Sie bewogen ein aktiver Rassist und Rechtsextremist zu werden?

Meine Mutter war adoptiert und mein Vater, in Südmähren geboren und nach dem Krieg vertrieben, starb früh. Ich hatte ein Identitätsproblem. Woher komme ich? Wer bin ich? Und was ist meine Bestimmung? Dazu kommt, dass ich in einem kleinen, konservativen, süddeutschen Dorf aufgewachsen bin. Ich fühlte mich schon seit frühesten Kindheit zur Musik hingezogen, und als ich die ersten Kassetten mit rechter Musik in die Hände bekam hatte ich

meine Antwort und einen Identitätsersatz. Wenn ich meine Identität nicht durch familiäre Herkunft definieren kann, dann eben durch meine Staatsangehörigkeit. Die Gesellschaft und die Obrigkeit lehnten diese Deutschtümelei ab. Dazu kamen negative Erfahrungen mit ausländischen Jugendlichen. Tief in mir war ich überzeugt davon, dass diese Musik mich verstand. Sie beschrieb was ich erlebte – alle gegen mich, weil ich meine Identität durch das „Deutschsein“ definierte. Zudem rebellierte ich als Zugehöriger einer Subkultur gegen die Autoritäten. Als ich dann irgendwann Anschluss zu einer Gruppe fand wurde ich immer aktiver. Zuerst als Skinhead, dann in der NPD und so weiter. Es ist wie ein Vortex der einen immer weiter hineinzieht. Und wenn Sie von allen Richtungen eingepöbeln bekommen, das ALLES was sie sagen und tun und alles von dem sie überzeugt sind grundlegend falsch ist, dann schweißst das eine Gemeinschaft immer weiter zusammen.

3. Wie beschreiben Sie Ihre damaligen Welt- und Geschichtsbilder? Was waren die wesentlichen Kernideen, an die Sie geglaubt haben?

Das Weltbild war einfach. Ich sah mich als Teil einer Bewegung die Deutschland vor der Überfremdung retten muss. Und jeder der pro-deutsch war, galt als „rechts“ und gehörte zu uns. Die Ablehnung alles Fremden. Ich habe in meiner aktiven Zeit in der rechten Szene verschiedene Phasen durchgemacht, aber die Basis war immer die gleiche. Wir müssen am Alten festhalten und lehnen Neues und Fremde(s) ab. Diese Aussagen finden Sie in den konservativen Flügeln der Altparteien, aber genauso gut bei militanten Neonazis. Je nachdem wie weit rechts jemand steht, desto radikaler äußert sich diese Grundeinstellung. Aber generell verbindet alle Rechten dieser kleinste gemeinsame Nenner. Nur eben die Prägung ist unterschiedlich. So war es auch bei mir, je weiter ich „hineinrutschte“, desto radikaler, nationalsozialistischer und offen rassistischer äußerte sich dies.

4. Was war für Sie und in Ihrem Umfeld, die ‚Sache‘, die Mission, worauf haben Sie hingearbeitet?

Die Mission war ein sauberes und reines Deutschland. Sauber von Fremden. Sauber von Linken. Homosexuellen. Feinden unserer Ideologie. Wie dies umgesetzt werden sollte, war ganz unterschiedlich. Ich habe hier verschiedene Phasen durchgemacht, die sich immer weiter radikalisierten. Anfangs als Skinhead war es das „wir gegen die“ und äußerte sich eher wie in klassischen Jugendbanden.

Später in der NPD und den Neonazistrukturen war das Ziel die Revolution. Nach dem Umsturz sollte die BRD abgeschafft werden um das Deutsche Reich wieder zu errichten. Und dabei dachte man natürlich weniger an den Kaiser als an Hitler. Wie dieser Umsturz aussehen sollte, das war unterschiedlich. Während sich die NPD eine Machtergreifung nach Hitlers Vorbild erträumte oder schlicht darauf wartete, dass das System einfach kollabiert, wartete man in Neonazistrukturen auf den Tag X. Den Bürgerkrieg in dem man das System beseitigen und die Macht ergreifen würde. Den Tag an dem der Feind beseitigt würde.

5. In welchen Strukturen und Projekten waren Sie als Rechtsextremist aus staatlicher Sicht aktiv, welche Schwerpunkte haben Sie jeweils gesetzt?

Vom rechtsgerichteten Skinhead entwickelte ich mich zum überzeugten Neonazi und rechtsextremistischen Musiker, mit Stationen in der JN und NPD, Blood & Honour und Combat 18, sowie am Ende dem Ku Klux Klan. Diese Aktivitäten überschneiden sich teilweise über Jahre. Der kleinste gemeinsame Nenner - die Fremdenfeindlichkeit, manifestierte sich dann entweder in der Musik, Politik oder am Ende in der Parallelbewegung des KKK als offener Rassismus. Die Basis war die Ablehnung alles Fremden und das bedingungslose Festhalten an altbekannten Strukturen. Schwerpunkt in meinem aktiven Tun war aber immer die Musik, die sich wie ein roter Faden durch meine Zeit in der rechten Szene zog.

6. Wie war Ihre Haltung zur Militanz und mit welchen militanten Kräften hatten Sie Berührung? Sie hatten Kontakte zur Personen und Gruppen aus dem Netzwerk des NSU, weshalb Sie heute als Zeuge von Untersuchungsausschüssen als Zeuge befragt sind?

Bereits die Skinhead Subkultur, völlig gleich von welcher politische Richtung wir dabei sprechen, hat ein hohes Gewaltpotential und Skinheadbands verarbeiteten diese Gewalt auch entsprechend in ihrer Musik. Gewalt wurde dann spätestens als letztes Mittel zum Zweck in Kauf genommen – oft auch früher. Mit der Gewalt ist es aber so wie mit der ganzen Bewegung selbst. Sie rutschen hinein und es entsteht eine Eigendynamik. Die rechte Szene ist von einem absoluten Männlichkeitskult und martialischem Auftreten geprägt. Der deutsche Mann, der wie ein Bollwerk die Grundwerte verteidigt. Auch wenn viele die Gewalt eigentlich eher ablehnen, putscht man sich innerlich durch Musik, Parolen und ggf. auch Alkohol soweit auf, dass man schon im Affekt in Gewalthandlungen involviert werden kann, die man dann im nüchternen (psychisch als auch physisch) Zustand unter Umständen bereut. Eine offene Militanz kannte ich aus Neonazi-Strukturen der freien Kameradschaften und bei Gruppen wie Blood & Honour und deren „bewaffneten Arm“ Combat 18. Besonders Combat 18 rief zu Gewalttaten gegen den politischen Gegner und ethnischer Säuberung auf. Wenn man sich Schritt für Schritt radikalisiert steht man ehe man es sich versieht mit den Zehenspitzen auf der operativen Ebene des Terrorismus. Und genau zu diesem Zeitpunkt habe ich glücklicherweise die Notbremse gezogen.

7. Rechtsradikale Gruppen und Netzwerke, die ‚Bewegung‘ bilden, nicht nur Deutschland, ideologisch, mental und kulturell eine ‚Kontrastgesellschaft‘. Wie haben Sie diese erlebt, was ist Ihnen als besonders, als charakteristisch in den einzelnen Bereichen aufgefallen?

Im Schulterschluss mit Rechtsextremisten in anderen Ländern entsteht eine Grenzen übergreifende und sektenähnliche Parallelgesellschaft. Als Mitglied dieser Bewegung kapseln sich deren Mitglieder weitestgehend von gesellschaftlichen Aktivitäten ab, es sei denn sie haben zum Ziel diese zu Propagandazwecken zu nutzen. Ich erinnere mich daran, dass wir einmal zusammensaßen und jemand aus der Gruppe erzählte, dass er am Vortag mit XY weg gewesen

sei, und wurde darauf hin verbal attackiert, was er denn mit so einem „Stino“ (Stinknormalen) wolle.

Auch die Schaffung sogenannter national befreiter Zonen war schon immer ein Thema und fing schon früh in Jugendzentren oder Stammlokalen an, und erweiterte sich später auf Bildungs- bzw. Schulungseinrichtungen, und auch ganze Straßenzüge und Viertel. Die Szene bietet ihren Mitgliedern eine reiche Vielfalt in vielen Bereichen – aber immer mit Propaganda verbunden. Von mit Parolen bedruckter Unterwäsche über Parfüm mit Namen wie „Nationalist - Der herbe Duft vom Reich“. Es geht also weniger darum zum selbstversorgenden Kollektiv zu werden, weil man den imperialistischen McDonald's oder den türkischen Gemüsehändler boykottieren möchte, sondern um reine Propaganda.

8. Wie haben Sie die Gegner der Rechtsradikalen früher erlebt? Was hat aus Ihrer heutigen Sicht Sinn, vorangebracht zu werden, um rechtsradikalen und rassistischen Einfluss zu verringern und wovon raten Sie ab?

Von dem damaligen politischen Gegner ging oft die gleiche Ablehnung und Gewalt aus, welche wir selbst an den Tag legten. Gewalt, ganz gleich wie edel das Motiv dahinter ist, ist aber immer falsch. Damit gießt man lediglich Wasser auf die Mühlen der Rechtsradikalen. Im Kampf gegen den Hass und Fremdendfeindlichkeit ist es wichtig, dass man keine Aktionen wählt, die hinterher von Rechtsradikalen instrumentalisiert werden können. Denn das ist kontraproduktiv uns spielt denen in die Hände, die man eigentlich bekämpfen möchte. Gerade heute ist es viel wichtiger, den ideologisch gefährdeten Teil der Bevölkerung nicht einfach als rechtsradikal abzustempeln und den Feinden der Demokratie überlässt, sondern sie zu überzeugen. Eine gesunde Demokratie kann das ab. Aber das geht nur, wenn man den Gegnern dieser Demokratie nicht in die Hände spielt. Da sind wir alle gefragt. Von ganz oben in der Politik bis hin zum Normalbürger.

9. Was hat Sie selbst veranlasst, den Rechtsradikalismus und den Rassismus als Ihre ‚Sache‘, als Ihre Mission zu verwerfen?

Das war ein längerer Prozess. Immer größer werdende staatliche Repressalien standen einer Bewegung gegenüber, die auf Dauer nichts zu bieten hatte. Es gab keine einheitliche Ideologie und jeder zimmerte sich etwas Eigenes zusammen. Ich erkannte immer mehr, dass nichts davon Substanz hat. Ich stand am Scheideweg mich komplett zu radikalieren und mich mit Haut und Haar einer militanten Organisation zu verschreiben. Der immer tiefer werdende Einblick in diese Organisationen war dann der Auslöser warum ich von heute auf Morgen alle Kontakte in die Szene abbrach. Ich gründete eine neue KKK Gruppe, quasi als Parallelbewegung, spülte diese aber mit einem esoterisch angehauchten Pseudochristentum und einer eindeutigen Ablehnung von Skinheads und Nationalsozialismus derart weich, so dass es im zweiten Jahr schon Streitigkeiten über die ideologische Richtung gab. Meine ausgedehnten Bibelrecherchen, die ich eigentlich unternahm um die nun von mir gelehrte Ideologie zu untermauern, gaben mir den letzten Halt den ich brauchte um nach dem Ablegen des Nationalsozialismus und auch den Rassismus bzw. das Prinzip der Rassentrennung hinter mir zu lassen. Die Bibel auf die wir uns stützten gab dies im Kontext einfach nicht her.

10. Wo stehen Sie heute, wofür treten Sie heute ein und warum? Muss es immer ein bloßes ‚Anti‘ sein?

Ich bin heute kein Rassist mehr. Die damals von mir vertretenen und gelehrten Ideologien habe ich vor mehr als zehn Jahren hinter mir gelassen. Ich denke heute nicht mehr in Schubladen und ordne mich auch keiner politischen Richtung zu. Ich bin Freidenker und Humanist, der für ein friedliches Miteinander aller Menschen steht. Rechtsradikalismus, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit haben in dieser Welt keinen Platz.

DAS LANG ERWARTETE BUCH VON ACHIM SCHMID -DER MANN DER DIE KU KLUX KLAN AFFÄRE AUSLÖSTE -



VERGESSENE ERINNERUNG
Band 1: Bis Alles in Scherben fällt
- Eine wahre Geschichte -

Der Name ist Programm. Es ist die Geschichte eines jungen Mannes der im Alter von 13 Jahren in die rechtsextremistische Szene rutschte und sie 15 Jahr später als Gründer und Anführer eines europäischen Ku Klux Klans hinter sich ließ.

Im Laufe der Jahre arbeitete er sich zum Neonazi Kader hoch und wurde zu einander bundesweit aktivsten Musikern der rechtsextremistischen Musikszene.

Lesen Sie von von wahren Begebenheiten und Verstrickungen in der Musikszene der Neonazis, NPD, JN, Blood & Honour, Combat 18, sowie dem Ku Klux Klan. Es geht um Lügen, Intrigen, Verrat und Skandale.

Zehn Jahre nach seinem Ausstieg und ein Jahr nach dem Aufhören des NSU, holte den Autor die Vergangenheit ein und verursachte eine innenpolitische Affäre, die zum Skandal für Polizei und Verfassungsschutz wurde und bis heute die Medienlandschaft beschäftigt.

„Ich will mit dieser Buchreihe aufzeigen, wie leicht es ist, in diesen braunen Sumpf hineinzurutschen. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig junge Menschen zu verstehen, anstatt sie abgestempelt in die Ecke zu stellen, wo sie dann von AfD, Pegida und Neonazis bereitwillig abgeholt werden. Wir dürfen die Jugend nicht den Rechtsextremen überlassen. Man wird ja nicht als Neonazi geboren. Das ist eine Entwicklung, der man entgegenwirken kann“ sagt Achim Schmid, der die Aussteiger Initiative von EXIT Deutschland unterstützt und sich heute aktiv gegen Rechtsextremismus und Rassismus einsetzt.

Im ersten Teil der Buchreihe lässt der Autor den Leser den Einstieg und die Ereignisse in der rechtsextremistischen Szene hautnah und undifferenziert miterleben.

„Der Versuch, nachzuvollziehen wie ich damals dachte und fühlte, machte mir umso mehr klar, wie wichtig es ist junge Menschen aufzuklären und vor den Gefahren von rechts zu warnen. Es war nicht leicht, das im Geiste noch einmal zu durchleben und mich in mein damaliges ich hineinzuversetzen“ erklärt Achim Schmid, warum er sich entschieden hat, vieles des damals Erlebten genauso so zu erzählen, wie er damals empfunden hatte. Nicht aber ohne über Gefahren aufzuklären und dem Leser nahezubringen, dass seine damalige Ideologie die Falsche war.

„Nur so kann ich den Leser verstehen lassen, was ein junger sich unverstanden gefühlter Mensch fühlt, der in die rechte Szene hineingerät. Die Motivation und was die Szene so interessant macht, aber auch was es so schwierig macht, wieder auszusteigen“

Die Buchreihe
VERGESSENE ERINNERUNG
von Achim Schmid
erscheint im Verlag
edition widerschein

Der Band 1 ist ab
Februar 2016 im Handel
erhältlich

mit einem Kauf dieses Buches unterstützen
Sie das Zentrum Demokratische Kultur
und EXIT Deutschland



WIDERSCHEN IBBEM

***Achim Schmid** (37) war Chef einer deutschen Gruppierung des rassistischen Ku-Klux-Klan und Mitglied rechtsextremer Bands sowie der JN und NPD, Blood & Honour und Combat 18. Ende 2002 stieg er aus der rechtsradikalen Szene aus. Im Februar 2016 erscheint der erste Band seiner Autobiographie im Verlag edition Widerschein, unter dem Titel: Vergessene Erinnerung Bis alles in Scherben fällt. Schmid engagiert sich seitdem im Aktionskreis ehemaliger Rechtsextremisten | EXIT-Deutschland.